

KLEINE BEITRÄGE

RELIGIONSGEOGRAPHIE

Eine kritische Auseinandersetzung mit Martin Schwind

von Manfred Büttner

Vor kurzem ist ein Sammelband über Religionsgeographie erschienen, der nicht nur von geographischer (vor allem geographiehistorischer), sondern auch von religionswissenschaftlicher Seite heftige Kritik herausfordert¹.

Der Verfasser bzw. Herausgeber, Oberstudiendirektor a. D. und Honorarprofessor an der Ruhr-Universität Bochum, war bislang vorwiegend durch seine Publikationen über Japan und die politische Geographie bekannt. Er hat es nunmehr unternommen, mit diesem Buch über *Religionsgeographie* an die Öffentlichkeit zu treten, um eine Lücke zu schließen; denn es fehlte bislang ein Werk, in dem man die wichtigsten Veröffentlichungen aus diesem Bereich, die ja sehr verstreut publiziert worden sind, beieinander hat.

Zum Inhalt

Wie es in der Reihe „*Wege der Forschung*“ üblich ist, werden vorwiegend Arbeiten der letzten Jahrzehnte vorgelegt. SCHWIND beginnt mit einem Aufsatz von OBERHUMMER (1934) und endet mit einem von ZIMPEL (1970). Entgegen der sonst in dieser Reihe üblichen Praxis beschränkt Verf. sich jedoch nicht auf sein eigentliches Fachgebiet, die Geographie², sondern legt auch Aufsätze von Nichtgeographen, bzw. mit „nichtgeographischer“ Konzeption vor.

In der Einleitung holt SCHWIND weit aus. Er versucht, die Religionsgeographie bis ins 18. und sogar 17. Jahrhundert hinein zurückzuverfolgen. Auch hier wendet er sich Nichtgeographen, wie z. B. KASCHE, zu, den er als Begründer der Religionsgeographie im Sinne einer Verbreitungslehre bezeichnet (3). Den Geographen VARENIUS rechnet er ausdrücklich nicht zu den Vorläufern der Religionsgeographie; er gehört für ihn in den Bereich der Religionswissenschaft³.

Kritik

Die Auswahl ist einseitig und willkürlich. Der Leser dieses Sammelbandes erhält keinen repräsentativen Überblick über den Gang der Forschung und den gegenwärtigen Stand der Religionsgeographie. Auf viele wichtige Arbeiten, von denen neue Impulse ausgingen, wird nicht einmal verwiesen (z. B. ISAAK, MEINIG,

¹ MARTIN SCHWIND (Hrg.): *Religionsgeographie* (= *Wege der Forschung*, Band 397). Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Darmstadt 1975; 404 S., DM 68,—.

² Vgl. dazu SCHÖLLER, der sich mit der Stadtforschung befaßt, die ähnlich interdisziplinär wie die Religionsgeographie betrieben wird. Er beschränkt sich ausdrücklich auf diejenigen Beiträge, die von der Geographie geleistet wurden (= *Wege der Forschung*, Bd. CLXXXI).

³ Obwohl VARENIUS als Geograph ein Buch über die Religion der Japaner geschrieben hat, dem ein Anhang über die Verbreitung der verschiedenen Religionen beigelegt ist, sagt SCHWIND auf S. 3, dieses gehöre in den Bereich der Religionswissenschaft. Man wird dem nur schwerlich zustimmen können.

ZELINKY u. a.⁴⁾. Von SOPHER erhält man ein einseitiges Bild, da SCHWIND ein Kapitel aus dessen Buch herausgreift, ohne auch nur andeutungsweise auf die Gesamtkonzeption einzugehen. (Mit SOPHER beginnt ja ein neuer Wendepunkt in der Religionsgeographie⁵⁾).

Die Geschichte der Religionsgeographie wird nicht nach dem neuesten Stand der Forschung dargestellt. Der moderne Geographiehistoriker hat erkannt, daß es nicht die Geographie gab, bzw. gibt, sondern daß man in jeder Epoche unterschiedliche Vorstellungen vom Wesen, den Aufgaben und Zielen dieses Faches hatte, und daß sehr oft unterschiedliche Vorstellungen gleichzeitig nebeneinander bestanden⁶⁾. Dasselbe gilt auch für die Religionsgeographie. Anstatt einen neutralen informativen Überblick über die Geschichte dieser Disziplin zu geben, spricht SCHWIND abwertend von Verirrungen (bis zu HASSINGER, vergl. 6) oder davon, daß der betreffende Forscher das Wesen der Religionsgeographie nicht richtig erkannt habe (23)⁷⁾.

Daß nach dem neuesten Stand der Forschung nicht mehr KASCHE als Begründer der Religionsgeographie angesehen werden kann, berücksichtigt SCHWIND ebenso wenig, wie die Tatsache, daß man Geographen wie MÜNSTER, PEUGER, NEANDER u. a. unbedingt zu den Vorläufern rechnen muß⁸⁾.

Zur Definition. Für SCHWIND ist Religionsgeographie eine Teildisziplin der Kulturgeographie (14)⁹⁾. Und weiter heißt es: Die Erforschung und Interpretation der unmittelbaren und mittelbaren Erscheinungs- und Funktionsfor-

⁴⁾ SCHWIND wäre gut beraten gewesen, sich nur auf die von deutschen Geographen geleisteten Beiträge zur Religionsgeographie zu beschränken. Wie sein Literaturverzeichnis ausweist, ist er über die außerdeutsche Religionsgeographie, insbesondere die jüngeren Arbeiten, nicht hinreichend informiert.

⁵⁾ Vgl.: MANFRED BÜTTNER, *Ein neuer Wendepunkt in der Religionsgeographie*, in: *Temenos* (im Druck). In diesem Aufsatz, den ich SCHWIND vor langer Zeit zugesandt habe, gehe ich im einzelnen auf den mit SOPHER einsetzenden Umbruch in der Religionsgeographie ein. SOPHER untersucht beide Seiten der wechselseitigen Beziehungen zwischen Religion und Umwelt. In seinem zweiten Kapitel, das SCHWIND ignoriert, heißt es: „Geography can help to determine to what extent religious systems or their component elements are an expression of ecological circumstances“ (14). Und weiter fordert SOPHER, daß der Religionsgeograph auch die Quasi-religiösen Systeme, wie z. B. den Kommunismus, zu untersuchen habe.

⁶⁾ S. HANNO BECK, *Methoden und Aufgaben der Geschichte der Geographie*, in: *Erdkunde*, Bd. 8 (1954) 197—204.

⁷⁾ SCHWIND wäre gut beraten gewesen, sich z. B. von STORKEBAUM anregen zu lassen, der in seinem Band über Sozialgeographie (= Wege der Forschung, Bd. LIX) die unterschiedlichsten Richtungen gebührend vorgestellt hat, ohne dazu Stellung zu nehmen, ob sich der jeweilige Autor verirrt hat bzw. das Wesen der Sozialgeographie nicht richtig erkannt hat.

⁸⁾ Ich würde PEUCER und NEANDER sogar zu den Begründern der Religionsgeographie zählen; denn sie haben als erste untersucht, wie sich das Christentum ausbreitete und welche Veränderungen diese Ausbreitung mit sich brachte. Vgl. dazu: MANFRED BÜTTNER, *Die Geographia generalis vor Varenius*. Wiesbaden 1973 (Habil.-Schrift). DERS., *Zur Neuausrichtung der Religionsgeographie*. Paper für den XIIth international Congress der IAHR.

⁹⁾ Hier geht er u. a. auf ZIMPEL ein, berücksichtigt jedoch nicht, daß dieser zu Beginn seines Aufsatzes ausdrücklich sagt: Andererseits wurde inzwischen seitens der Historiker und Religionswissenschaftler eine „religionsgeographisch“ genannte

men der Religion im geographischen Raum; das ist der Inhalt der Religionsgeographie (25/26).

Diese Definition trifft nur für eine bestimmte Zeit und eine bestimmte Richtung in der Religionsgeographie zu¹⁰. Der Religionswissenschaftler hatte und hat eine ganz andere Definition¹¹, ebenso derjenige Geograph, der Religionsgeographie sozialgeographisch angeht, was ja in jüngster Zeit immer stärker der Fall ist¹².

Den interdisziplinären Aspekt der Religionsgeographie behandelt der Verf. auf S. 14 ff., schränkt jedoch Erwartungen hinsichtlich der Beziehungen zur Religionswissenschaft ein. Interdisziplinäre Zusammenarbeit sieht er vorwiegend innerhalb der Teildisziplinen der Kulturgeographie. Kein Wort davon, daß es auch eine von Religionswissenschaftlern betriebene Religionsgeographie gibt, daß die Untersuchung der wechselseitigen Beziehungen zwischen Religion und Umwelt (von der SCHWIND gelegentlich spricht) nur in Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Disziplinen erfolgen kann. Zwar deutet er auf S. 2 einmal an, daß eine Berührung mit der Religionswissenschaft besteht, doch auf diese wichtige interdisziplinäre Beziehung, wodurch die moderne Religionsgeographie starke Impulse erhielt, geht er nicht weiter ein¹³. BÜTTNER wird sogar ausdrücklich zurechtgewiesen, da er sich nach SCHWINDS Meinung der wissenschaftlichen Heimat (der Geographie) begeben hat, in der er verwurzelt sein sollte (23)!

Arbeitsrichtung bekannt... Sie besitzt durchaus geographische Aspekte, wenn sie etwa von Abhängigkeiten des Wesens einer Religion vom physisch — und anthropogeographischen Milieu spricht... (254/255). Und weiter: Es fällt hier schwer, eine oft sehr deutlich ausgeprägte Beeinflussung des Wesens der Religionen von Landesnatur u. -kultur nicht uneingeschränkt zu vertreten (263).

¹⁰ SCHNEEFUSS, dessen Lexikonartikel SCHWIND auf 248/249 bringt, hat z. B. eine andere Definition, die weitgehend derjenigen in RGG (HOLSTEN) entspricht. Er sagt: Als Wissenschaft ist die Religionsgeographie die Lehre von den Einflüssen geographischer Faktoren auf den Ideengehalt, die Organisation und die Verbreitung der Religionen und von den Religionen als landschaftsgestaltenden Faktoren. — Man fragt sich, wie SCHWIND zu seiner Definition kommt, wenn in den Aufsätzen, die hier vorgelegt werden, zum Teil ganz andere Definitionen zugrundegelegt werden.

¹¹ Vgl. Anm. 9. Der Geograph ZIMPEL weist sogar darauf hin.

¹² Diese Entwicklung ist bereits seit den sechziger Jahren zu beobachten. Vgl. die Arbeiten von HAHN, SIEVERS u. a. — Im *Westermann-Lexikon der Geographie* wird die Religionsgeographie sogar bereits als Teil der Sozialgeographie betrachtet (Stichwort Sozialgeographie).

¹³ Ihm kommt es mehr auf Abgrenzung als auf Zusammenarbeit an. Er sagt: Religionsgeographie als wissenschaftliche Disziplin kann sich nur durch einen ihr eigenen Forschungsinhalt legitimieren. Diesen hat sie sowohl gegenüber den übrigen Teildisziplinen der Kulturgeographie als auch gegenüber der Religionswissenschaft nachzuweisen (2).

Man fragt sich, wie diese Forderung von den in Anm. 9 und 10 genannten Forschern erfüllt werden kann. Merkt denn SCHWIND nicht den Widerspruch? Hier wird die Misere des Buches überdeutlich. Hätte er sich auf die Geographen beschränkt, dann wäre seine Forderung sinnvoll; sobald er aber Nichtgeographen heranzieht, die eine andere als die kulturgeographische Definition zugrundelegen, paßt die Einleitung nicht mehr zu dem, was dann in den verschiedenen Aufsätzen des Sammelbandes gesagt wird.

Zusammenfassung

SCHWIND hat versucht, eine Lücke zu schließen. Dieser Versuch muß als gescheitert angesehen werden. Wer sich bislang vorwiegend mit Japan und der politischen Geographie beschäftigt hat und weder Historiker (Geographiehistoriker) noch Religionswissenschaftler ist, wird kaum die erforderlichen Voraussetzungen mitbringen, das Wesen der Religionsgeographie und ihre Geschichte angemessen darzustellen. Mißlich ist dann vor allem die Zurechtweisung derjenigen, die nicht so vorgehen bzw. vorgingen, wie es SCHWIND für richtig hält¹⁴. Man kann doch nicht die Religionsgeographie einer ganzen Epoche als Irrweg bezeichnen¹⁵. Weiter ist es eine Anmaßung zu behaupten, Religionsgeographie sei eine geographische Wissenschaft und derjenige habe die Sicht für das Wesen der Religionsgeographie verloren, der nicht „rein geographisch“ vorgeht.

Man wird SCHWIND entgegenhalten müssen, daß es eine geographische und eine religionswissenschaftliche Seite der Religionsgeographie gibt, oder anders ausgedrückt: Religionsgeographie wird sowohl von Geographen als auch von Religionswissenschaftlern nach je fachspezifischer Methode betrieben, wie das ZIMPEL ja *expressis verbis* feststellt (vgl. Anm. 8). Dabei sollte es weniger auf Abgrenzung, sondern vielmehr auf interdisziplinäre Zusammenarbeit ankommen; denn nur dann ist es möglich, das Ganze der wechselseitigen Beziehungen zwischen Religion und Umwelt in den Griff zu bekommen. Gerade die Entwicklung der jüngsten Zeit, die SCHWIND ignoriert, läßt ja erkennen, wie sehr beide Seiten von einer Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit profitiert haben¹⁶.

Es wäre dringend erforderlich, einen Ergänzungsband herauszubringen, in dem das von SCHWIND allzu einseitig und nicht dem neuesten Stand der Forschung entsprechende Bild über die Religionsgeographie, ihr Wesen und vor allem ihre Geschichte, zurechtgerückt wird. Hier wäre dann vor allem auch auf die jüngeren Arbeiten einzugehen, die eine starke Belebung und methodische Neubesinnung erkennen lassen. Genannt seien etwa BJERKE, BÜTTNER, GURGEL, HANNE-MANN, HULTRANTZ, ISAAK, KLIMKEIT, MEINIG, ZELINSKY u. a.

¹⁴ SCHWIND muß sich folgendes sagen lassen: Die Bände „*Wege der Forschung*“ sind zur Information da, man sollte sie nicht dazu benutzen, in ihnen andere Meinungen, Konzepte usw. an der eigenen zu messen und Kollegen zurechtzuweisen.

¹⁵ Es gab zwar Irrwege, wie z. B. den von GEBEL eingeschlagenen (GEBEL versucht, den Islam mit seinem Monotheismus von der Wüste her zu erklären). Der Irrweg bestand aber nicht darin, daß GEBEL grundsätzlich falsch vorging. Es ist durchaus legitim, zu erforschen zu suchen, inwieweit die Umwelt in das Ideengut der Religionen hineinwirkt (vgl. Anm. 5). Der Irrweg bestand darin, daß GEBEL absolut dilettantisch vorging und sich an eine Materie heranwagte, von der er nicht genügend Ahnung hatte. Vgl. Anm. 16.

¹⁶ Ich rate meinen Studenten folgendes, damit sie sich nicht auf einen Irrweg begeben: Wer religionsgeographisch arbeiten will, sollte Geographie und Religionswissenschaft studieren.